

Krieg ist nicht an einem Tag vorbei

- Jugendliche suchen Spuren



gegen das Vergessen -

Projekt der 10c

im fächerübergreifenden Unterricht Weltkunde/Religion

an der Theodor-Storm-Dörfergemeinschaftsschule

Hafenstraße 20, 25557 Hanerau-Hademarschen

Fachlehrerin: Silke Wasmund



Rike Hadenfeldt

10c



Patrick Schumann



Robin Hohmann



Tina Littmann



Dean Dartmann



Lisa-Marie Rackow



Finn-OLE Bieholz



Chayenne von Sellen



Sophia Eckmann



Rike Vofß



Anna Olderkof



Tinka Dreyer



Jan Eggert



Mor Vinke



Jara Jimm



Patricia Kittel



Tim Petersen



Tjark Lauthen



René Rüdman



Janina Grauert



Tobias Honse



Björn Dammann



Markus Hoff

Gegen das Vergessen

Bei ihrer Spurensuche zu den Folgen von Krieg und Gewalt vor Ort, die auch im Zusammenhang mit der Vorbereitung des Volkstrauertages 2014 stand, sind Schülerinnen und Schüler der 10c der Theodor-Storm-Dörfergemeinschaftsschule in Hanerau-Hademarschen auf erstaunliche Quellen gestoßen. Neben ihren Familien und den Ehrenmälern der Gemeinden wurde auch das von Pastor Hans Treplin geführte Kirchenamtsregister genutzt, um mehr über die regionalen Auswirkungen der Kriege zu erfahren. Dabei fielen besonders die zahlreichen Einträge mit dem Vermerk „Gestorben im Krankenhaus in Schafstedt“ auf, insgesamt 201 Personen, die auf dem Hademarscher Friedhof in der Zeit von 1943 bis 1946 beerdigt wurden. Bei weiteren Recherchen im Standesamtregister in Hohenwestedt und im Kieler Stadtarchiv und vor allem durch unsere drei Zeitzeuginnen aus Schafstedt Frau Magda Lischkoweit, Frau Hella-Marie Ruge (in Ton und Bild mitgeschnitten) und Frau Annegrete Nyffenegger ergab sich ein buntes Mosaik von Erkenntnissen über die Kriegs- und Nachkriegsjahre in der Umgebung unserer Gemeinde.



**Björn Dammann, Jara Timm und Sophia Eckmann
bei ihren Recherchen im Kieler Stadtarchiv am 16.10.2014.**

Das Hilfskrankenhaus wurde im Sommer 1943 im ehemaligen Arbeiterbarackenlager der Kanalverwaltung auf der nördlichen Seite des Kanals auf dem Gebiet der Gemeinde Bornholt als Ausweichkrankenhaus der Stadt Kiel eingerichtet. Unter den verstorbenen Patienten sind auch Kriegsoffer vorhanden, die nach dem Kriegsgräbergesetz von 1952 definiert werden. Die größte Gruppe ist die der Flüchtlinge, aber es sind auch ehemalige Zwangsarbeiter und KZ-Häftlinge wie auch Kinder unter den Opfern, die an den Folgen von Krieg und Gewalt gestorben sind.

Ihre Gräber hätten erhalten bleiben und gekennzeichnet werden müssen. Dies ist leider versäumt worden. Deswegen haben die Schüler im Dezember einen Antrag bei der Gemeinde auf Errichtung einer Gedenkstätte auf dem Friedhof gestellt. Um möglichst genaue und gesicherte Angaben von Namen und Lebensdaten zu erhalten, wurden Anträge beim ITS in Bad Arolsen und dem Deutschen Roten Kreuz in München gestellt, um dann die Daten mit dem Kirchenamtsregister und dem Standesamtregister zu vergleichen.

Das Schafstedter Hilfskrankenhaus hat über die Dauer des Projekts die größte mediale Aufmerksamkeit (siehe Zeitungsartikel) bekommen, da es in dieser Form bisher in der Region nicht aufgearbeitet wurde. Schwierig war vor allem die lokale Überschneidung des dort vorher vorhandenen Zwangsarbeiterlagers, das ebenfalls Thema einer Gruppe wurde.

Neben den bereits oben genannten Themenschwerpunkten haben zwei weitere Gruppen andere Ansätze für ihre Spurensuche gewählt. Acht Schülerinnen und Schüler haben die Ehrenmäler ihrer Gemeinden aufgesucht und zum Ausgangspunkt ihrer Forschung gemacht. Drei weitere haben Zeitzeugen in ihren Familien genutzt, um mehr über die Kriegs- und Nachkriegszeit herauszubekommen. Hier hat es – wie bei unseren Zeitzeugeninterviews – sehr emotionale und nachhaltige Erfahrungsmomente gegeben.

Weiterhin haben sich drei Schülerinnen dem Thema Flüchtlinge gewidmet, da besonders viele Flüchtlinge 1945 und 1946 im Schafstedter Hilfskrankenhaus verstorben sind und auf dem Hademarscher Friedhof beerdigt wurden.

Über mehrere Wochen wurden die Ergebnisse im fächerübergreifenden Weltkunde- und Religionsunterricht gesichtet, zusammengefasst und dokumentiert. Das Ergebnis ist eine Ausstellung, die Anfang März 2015 in der ansässigen Raiffeisenbank zwei Wochen lang gezeigt wurde, um möglichst vielen Interessierten einen Zugang zu ermöglichen. Die Gemeinde und auch die Kirche haben bereits Interesse bekundet die Ausstellung dauerhaft zu übernehmen.

Das nicht geplante aber wohl größte Erfolgserlebnis für die Schülerinnen und Schüler bei ihrer Spurensuche bleibt jedoch die Gedenkstätteninitiative und deren Mitgestaltung auf dem Friedhof in Hanerau-Hademarschen. Da es in absehbarer Zeit keine Zeitzeugen mehr geben wird, ist eine Gedenkstätte mit der namentlichen Nennung der Opfer ein wichtiger Bestandteil für die Region, dieser Opfer zu gedenken und damit die Erinnerung an die Folgen von Gewaltherrschaft für die kommenden Generationen wachzuhalten.

Silke Wasmund

Inhalt der Bewerbungsmappe:

Schülerinnen und Schüler der Klasse 10 c

Projekteinleitung „Gegen das Vergessen“

Aufbau der Ausstellung

Übersichtstexte, Stellwände, Wandzeitungen

Zeitungsartikel in der lokalen Presse

Reaktionen zur Ausstellung

Fotos der Schüler, Wandzeitungen und Ausstellung von Katharina Dreyer (10c)

Ausstellung



5 Schautafeln

1. Einführung/Überblick mit Fotos und Unterschriften der beteiligten Schüler, Zeitungsartikeln und Kopien aus dem Kirchenamtsregister



2. Zivile Opfer und Familienschicksale
3. Gefallene der Gemeinden
4. Zwangsarbeiter
5. Das Kieler Ausweichkrankenhaus in Schafstedt



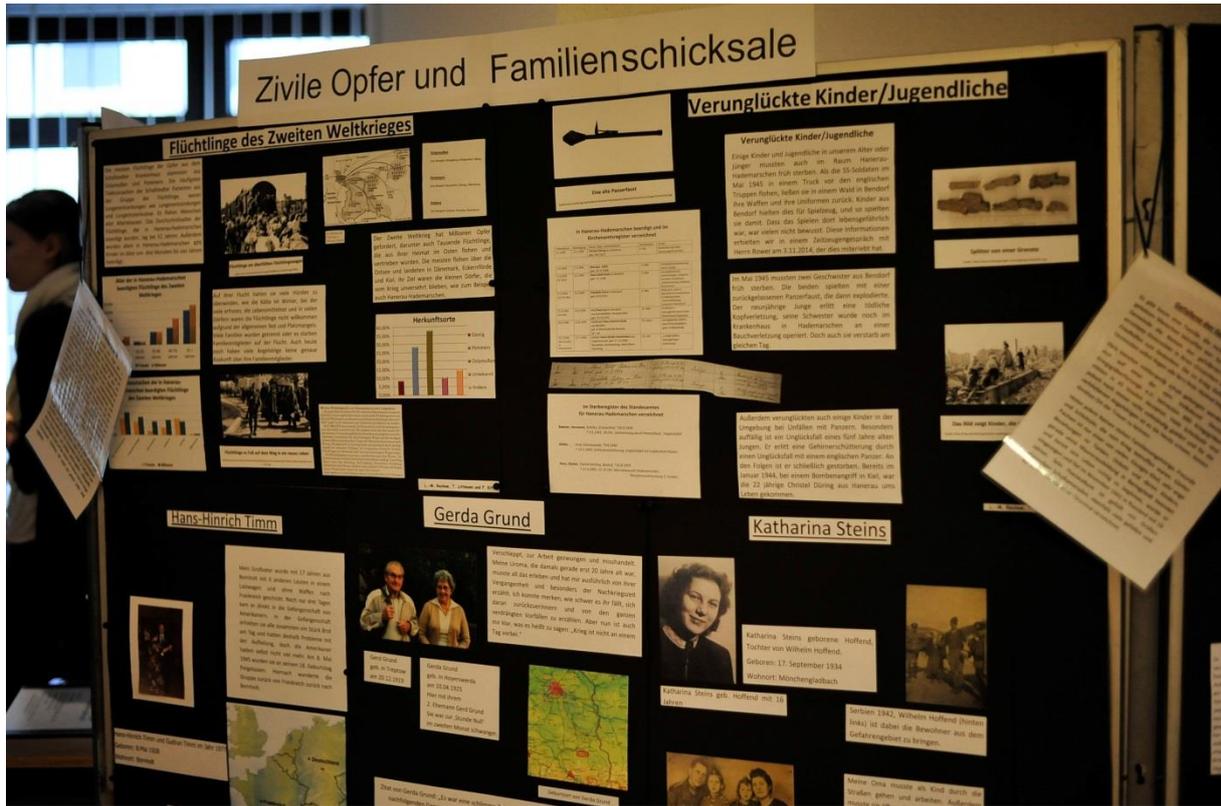
Zu den Schautafeln gibt es **Namenslisten und weitergehende Informationen in einer Mappe** auf einem dazugehörigen Tisch. An jeder Schautafel befindet sich ein mit Band befestigter **Informationstext**, der einen besseren Überblick ermöglicht. Ferner gibt es **Videomaterial** mit Kopfhörer von zwei Zeitzeuginnen auf einem Laptop, ein alphabetisches **Gedenkbuch der ermittelten Kriegsoffer** mit Namen, Geburtsdatum, Herkunft/ Aufenthaltsort und Sterbedatum und ein **Gästebuch** für Besucher, die Anmerkungen zur Ausstellung geben möchten.

Zivile Opfer und Familienschicksale

Besonders Schleswig-Holstein wurde zum Ende des 2. Weltkrieges Flüchtlingsland und auch Hanerau-Hademarschen wurde zur neuen Heimat für viele. Die Opfergruppe der 95 Flüchtlinge auf dem Hademarscher Friedhof ist aber nur deswegen so groß, weil viele von ihnen nach ihrer langen Flucht so geschwächt und erkrankt waren, dass sie nach Schafstedt ins Hilfskrankenhaus transportiert wurden. Lungenentzündung, Typhus, Diphtherie und Tuberkulose, Unterernährung und allgemeine körperliche Schwäche führten besonders bei den Jüngsten aber auch in der Gruppe der Ältesten zum Tod. Der erste Todesfall, der am 14. Februar 1945 auf dem Friedhof beerdigt wurde ist eine unbekannte weibliche Person aus Ostpreußen. Der letzte im Schafstedter Krankenhaus verstorbene Flüchtling wurde am 11. November 1946 beigesetzt.

Auch einheimische Kinder und junge Menschen wurden auf nicht vorhersehbare Weise durch direkte und indirekte Kriegseinwirkungen tödlich verletzt.

Nicht mehr viele Zeitzeugen können von den Schrecken des Krieges berichten. Jede Familie war und ist aber immer noch betroffen und drei Schülerinnen haben es als einschneidende Erfahrung empfunden, ihre Verwandten direkt zu befragen und deren Erinnerungen und Gefühle weiterzugeben. Luftangriffe, Kriegsgefangenschaft und der Verlust von Heimat sind nur einige traumatische Erlebnisse, die einen ein ganzes Leben lang begleiten.



Gerda Grund



Gerd Grund
geb. in Treptow
am 20.12.1919

Gerda Grund
geb. in Hoyerswerda
am 10.04.1925
Hier mit ihrem
2. Ehemann Gerd Grund
Sie war zur „Stunde Null“
im zweiten Monat schwanger.

Verschleppt, zur Arbeit gezwungen und misshandelt. Meine Uroma, die damals gerade erst 20 Jahre alt war, musste all das erleben und hat mir ausführlich von ihrer Vergangenheit und besonders der Nachkriegszeit erzählt. Ich konnte merken, wie schwer es ihr fällt, sich daran zurückzuerinnern und von den ganzen verdrängten Vorfällen zu erzählen. Aber nun ist auch mir klar, was es heißt zu sagen: „Krieg ist nicht an einem Tag vorbei.“



Geburtsort von Gerda Grund

Zitat von Gerda Grund: „Es war eine schlimme Zeit, ich wünsche allen nachfolgenden Generationen vom Krieg verschont zu bleiben.“

T. Dreyer

Hans-Hinrich Timm

Mein Großvater wurde mit 17 Jahren aus Bornholt mit 6 anderen Leuten in einem Lastwagen und ohne Waffen nach Frankreich geschickt. Nach nur drei Tagen kam er direkt in die Gefangenschaft von Amerikanern. In der Gefangenschaft erhielten sie alle zusammen ein Stück Brot am Tag und hatten deshalb Probleme mit der Aufteilung, doch die Amerikaner hatten selbst nicht viel mehr. Am 8. Mai 1945 wurden sie an seinem 18. Geburtstag freigelassen. Hiernach wanderte die Gruppe zurück von Frankreich zurück nach Bornholt.



Hans-Hinrich Timm und Gudrun Timm im Jahr 1977

Geboren: 8. Mai 1928

Wohnort: Bornholt



<http://www.steyna.de/online/frankreich-deutschland-18948.jpg>

J. Timm

Katharina Steins



Katharina Steins geborene Hoffend,
Tochter von Wilhelm Hoffend.
Geboren: 17. September 1934
Wohnort: Mönchengladbach



Serbien 1942, Wilhelm Hoffend (hinten links) ist dabei die Bewohner aus dem Gefahrengbiet zu bringen.

Katharina Steins geb. Hoffend mit 16 Jahren



Familie Hoffend v.l. Wilhelm Hoffend, Katharina Hoffend, Maria Hoffend und Mathilde Hoffend

Meine Oma musste als Kind durch die Straßen gehen und arbeiten. Außerdem musste sie öfters ihre Wohnung verlassen, um nachts vor einem Bombenangriff zu fliehen. Einmal gelang es nicht, da sie verschüttet waren. In dieser Nacht hatte meine Familie alles verloren. Mein Urgroßvater war zu der Zeit im Krieg. Am Ende kam er in russische Gefangenschaft und ist dort verhungert.

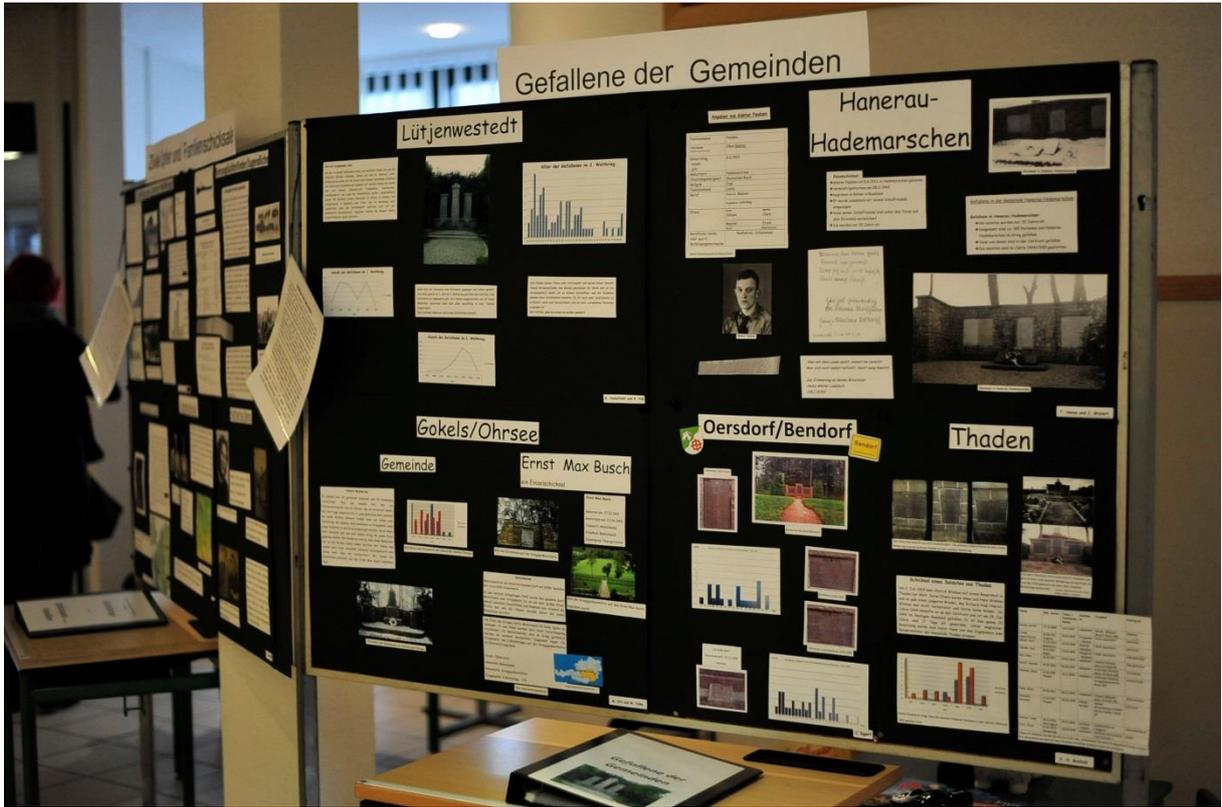
C. von Geffen

Gefallene der Gemeinden

Es gibt kaum eine Familie, die nicht vom Verlust eines geliebten Menschen betroffen war. So verzeichnete jede Gemeinde die Namen der gefallenen Soldaten und errichtete Ehrenmäler in ihren Ortsmitten oder auf ihren Friedhöfen zum Gedenken. Die im Krieg Gefallenen und Vermissten selbst liegen alle fern ihrer Heimat begraben.

Viele konnten mittlerweile schon geborgen werden und sind auf einer der vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. betreuten 800 Kriegsgräber-stätten in 45 Staaten bestattet. Viele Schicksale sind jedoch noch immer nicht vollständig geklärt und für die verbliebenen Angehörigen ist es bis heute schwer, keinen direkten Ort der Trauer zu kennen.

Hinter jedem Namen stehen Familienangehörige, Freunde und Schicksale, die vom Krieg betroffen waren. Günter Paulsen ist nur einer von vielen. Einziges Kind, sehr enge Beziehungen zu Tanten, Onkeln und deren Kindern, gerade seine Maurerausbildung in Beringstedt beendet und bereit sein Leben richtig zu beginnen, wurde er eingezogen und fiel im November 1942 in Russland mit 19 Jahren. Sein Poesiealbum ist gefüllt von Grüßen ehemaliger Schulkameraden, ebenfalls viele gefallen und auf dem Hademarscher Ehrenmal verzeichnet.



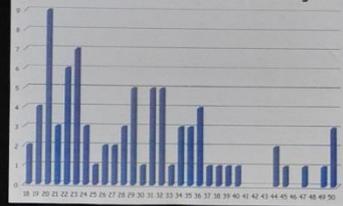
Lütjenwestedt

Wie wir vorgegangen sind...

Als wir zu wissen bekommen haben, mit welchem Thema wir uns die nächsten Wochen befassen, haben wir uns im Internet unter Gräbersuche online auf die Suche nach einigen gefallenen Soldaten der Gemeinde Lütjenwestedt begeben. Wir wurden fündig und haben uns die Namen, Geburts- und Todesdaten, Dienstgrade, Gefallenensorte und Lage der Grabstätten notiert. Hauptsächlich waren die Soldaten dieser Gemeinde im Osten im Einsatz wie beispielsweise in Russland oder Polen. Uns ist allerdings auch aufgefallen, dass der Gefallenensort meistens nicht mit der Grabstätte übereinstimmt. Begraben wurden die Männer häufig einige Kilometer weiter entfernt.



Alter der Gefallenen im 2. Weltkrieg



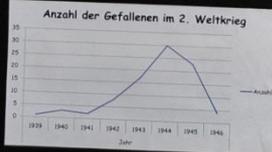
Anzahl der Gefallenen im 1. Weltkrieg



Dann sind wir nochmals zum Ehrenmal gegangen und haben gezählt wie viele jeweils im 1. und im 2. Weltkrieg gefallen sind und wie viele Vermisste es insgesamt gibt. Wir haben ausgerechnet wie alt diese Menschen geworden sind und alles sorgfältig in eine Tabelle eingetragen. Zum Schluss haben wir noch zwei Statistiken erstellt.

Wir finden dieses Thema sehr interessant und wären immer bemüht Neues herauszufinden, was damals geschehen ist. Wenn man an die Vergangenheit denkt, ist es schwer vorstellbar, was die Soldaten damals alles durchleben mussten. Es ist auch sehr bedrückend zu erfahren, wenn man herausfindet, wie es auch verwandten Personen ergangen ist. Wir hoffen, dass so etwas nie wieder passiert.

Anzahl der Gefallenen im 2. Weltkrieg



R. Hadenfeldt und R. Voß

Angaben von Günter Paulsen

Familienname	Paulsen	
Vorname <small>(offiziell geburtsmässig)</small>	Clous Günter	
Geburtsstg., -monat, -jahr	8.6.1923	
Geburtsort	Hademarschen	
Staatsangehörigkeit	Deutsches Reich	
Religion	Evgl.	
Familienstand	Ledig	
Beruf	Erlerner Maurer Ausgebühter Lehrling	
Eltern	Vater: Johann	Mutter: Clara
	Maurer	Stark
	Beruf	Mädchenname
Berufliche, techn. oder sportl. Befähigungsnachweise	Radfahren, Schwimmen	

Quelle: Reichswahlkreis von Günter Paulsen



Günter Paulsen

Hanerau-Hademarschen

Einzelchicksal:

- Günter Paulsen ist 8.6.1923 in Hademarschen geboren
- vermisst/gestorben am 28.11.1942
- begraben in Rehew in Russland
- Er wurde zusammen mit seinen Schulfreunde eingezogen
- Viele seiner Schulfreunde sind unter den Toten auf dem Ehrenmal verzeichnet
- Sie wurden nur 20 Jahre alt

Wer mit dem Leben spielt,
braucht um zu ruhen.
Nur mit dem Leben spielt,
bleibt ewig Knecht.

Zur pol. Erinnerung
an den
Günter Paulsen
geboren am 8.6.1923.

„Wer mit dem Leben spielt,
kommt nie zurecht.
Wer sich nicht selbst befehlt,
bleibt ewig Knecht!“

Zur Erinnerung an deinen Mitschüler
Heinz-Walter Lakatsch
(29.1.1939)“



Ehrenmal in Hanerau-Hademarschen

Gefallene in der Gemeinde Hanerau-Hademarschen

- Gefallene in Hanerau-Hademarschen:
- die meisten wurden nur 30 Jahre alt
 - Insgesamt sind ca. 185 Personen von Hanerau-Hademarschen im Krieg gefallen
 - Viele von denen sind in der Ostfront gefallen
 - Die meisten sind im Jahre 1944/1945 gestorben



Ehrenmal in Hanerau-Hademarschen

T. Henze und J. Grovert

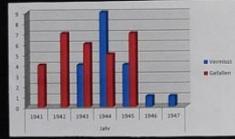
Gokels/Ohrsee

Gemeinde

Ernst Max Busch

ein Einzelschicksal

Unsere Recherche
In Gokels sind 30 gefallene Soldaten und 19 Vermisste verzeichnet. Was uns bewegt hat, war ein Durchschnittsalter von 26 Jahren, das wir ermittelt haben. Auf die Frage, wieso sie alle so jung gestorben sind, konnten wir keine direkte Antwort finden, aber wir haben eine Vermutung. Wir denken, dass besonders zu Kriegsende viele junge Soldaten in den Krieg eingezogen wurden, da es kaum noch Soldaten gab und man diesen Krieg um jeden Preis gewinnen wollte. Wir finden es traurig, dass diese Menschen nur so ein kurzes Leben haben durften. Wir haben uns zudem auch einen einzelnen Soldaten herausgesucht und etwas mehr über ihn recherchiert. Wir haben die Grabstätte ermittelt, auf der Ernst Max Busch begraben liegt.



Gefallene und Vermisste der Gemeinde Gokels/Ohrsee



Bild des Ehrenmals auf der Kriegsgräberstätte.

Ernst Max Busch

Geboren am: 27.02.1912
Gestorben am: 22.04.1945
Todesort: Monichwald
Friedhof: Monichwald
Dienstgrad: Obergefreiter



Bild der Kriegsgräberstätte, auf dem Ernst Max Busch begraben wurde.



Ehrenmal der Gefallenen aus Gokels und Ohrsee

Information
Monichwald ist ein österreichisches Dorf auf 828m Seehöhe mit circa 1600 Einwohnern.
In den letzten Kriegstagen 1945 wurde das gesamte Dorf Monichwald zum Kriegssplatz. Da es ein sehr großes Frontgebiet zwischen Deutschland und Russland war, brannte die Kirche aus und die Häuser wurden durch die vielen Einschüsse zerstört.
Am Ende des Krieges hatte Monichwald 34 zivile Opfer zu beklagen, 14 von ihnen wurden nach ihrer Verschleppung erschossen. 29 Monichwälder sind im Krieg gefallen, 8 wendeten als vermisst verzeichnet. Insgesamt liegen 176 Kriegsgespieler des 2. Weltkrieges auf der Kriegsgräberstätte in Österreich begraben.
Staat: Österreich
Gemeinde: Monichwald
Ruhestätte: Kriegsgräberstätte
Kriegsopfer: 2. Weltkrieg - 176



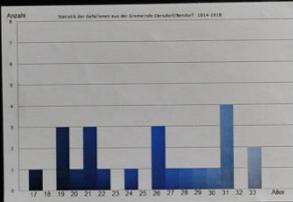
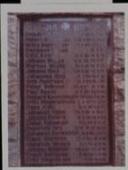
M. Ott und M. Vinke

Oersdorf/Bendorf



Ehrenmal Oersdorf/Bendorf

Gefallene 1914-1918

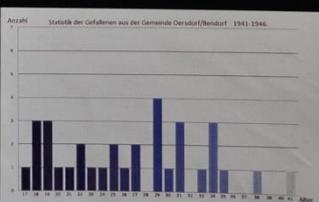


Gefallene 1939-1945



Vermisste und Gefallene 1939-1945

„Ihr Gabt alles“
Hans Gude geb: 22.12.1928
vermisst



J. Eggert

Thaden



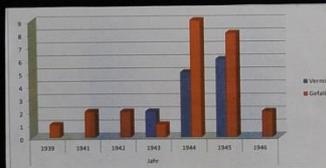
Das Ehrenmal besteht aus drei Gedenktafeln. Die mittlere Tafel erinnert an den ersten Weltkrieg und die äußeren beiden an den zweiten Weltkrieg.



Auf dem Thadener Ehrenmal sind 47 Soldaten aus dem Ersten und Zweiten Weltkrieg verzeichnet. Es wurde 1923 gebaut und nach dem Zweiten Weltkrieg restauriert. Quelle: Bild Ehrenmal ab: K. Bize, Andrea Bilden F. Breiholz

Schicksal eines Soldaten aus Thaden

Am 2. Juli 1924 kam Hinrich Wieben auf einem Bauernhof in Thaden zur Welt. Seine Eltern waren Anne und Hans Wieben und es gab einen jüngeren Bruder, der Richard hieß. Hinrich Wieben war nicht verheiratet und hatte keine Kinder. Im Jahre 1944 kämpfte er an der Ostfront und ist am 19. Juli 1944 in heutigen Russland gefallen. Er ist also genau 20 Jahre und 17 Tage alt geworden. Unter englischer Besetzung wurde sein Vater Hans von den Engländern zum Bürgermeister der Gemeinde Thaden ernannt.



Dieses Diagramm zeigt, dass die meisten Thadener Soldaten in den Jahren 1944 und 1945 gefallen sind.

Name	Geb. Datum	Todes / Vermissten Datum	Gefallen in	Friedhof	Dienstgrad
Baude, Detlef	27.10.1888	18.11.1914	unbekannt	Menen (Belgien) Block F Grab 1956	Kanoner
Hesse, Hans-Hinrich Müller, Kurt	10.05.1911	19.01.1942	Piragowa - Ukraine	Nicht überführt	Gefreiter
Vender, Paul	22.03.1914	02.10.1942	Koparje - Russland	Nicht überführt	Gefreiter
Rau, Hans	10.11.1921	23.01.1944	Nawograd - Russland	Nicht überführt	Obergefreiter
Walf, Werner	18.10.1921	24.01.1944	unbekannt	Cassino (Italien) Block 13 Grab 58	Obergefreiter
Hebbeln, Klaus	14.04.1926	01.10.1944	unbekannt	Fino-Pass (Italien) Block 43 Grab 288	Sturmmann
Halm, Klaus	14.01.1915	22.11.1944	unbekannt	Schieden-Gemünd-Kriegsgräberstätte Grab 240	Unteroffizier
Delhafts, Hermann	14.01.1912	02.02.1945	Gobau/ Kurland	Block 19 Grab 491	Gefreiter
Hilfart, Hans	30.12.1920	18.03.1945	Sarkess - Ungarn	Soldat (Frasenburg Lettland) Block J Reihe 1 Grab 30	Wachmeister
Fritz, Erich	14.02.1923	28.04.1945	unbekannt	Soldat (Frasenburg Lettland) Block J Reihe 1 Grab 30	Gefreiter
Neustränge	14.02.1923	28.04.1945	unbekannt	Soldat (Frasenburg Lettland) Block J Reihe 1 Grab 30	Gefreiter
Hilfart, Hans	30.12.1920	18.03.1945	Sarkess - Ungarn	Soldat (Frasenburg Lettland) Block J Reihe 1 Grab 30	Oberscharführer (Ungarn)
Fritz, Erich	14.02.1923	28.04.1945	unbekannt	Soldat (Frasenburg Lettland) Block J Reihe 1 Grab 30	Soldat

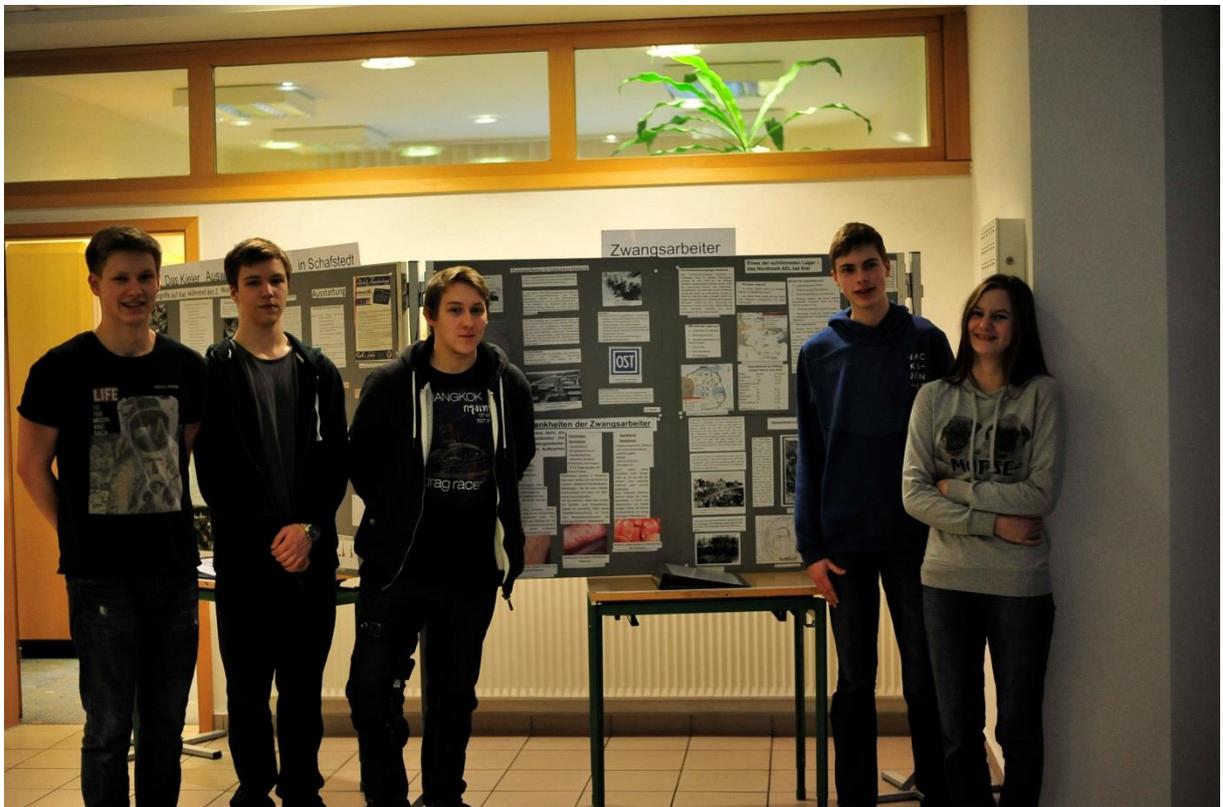
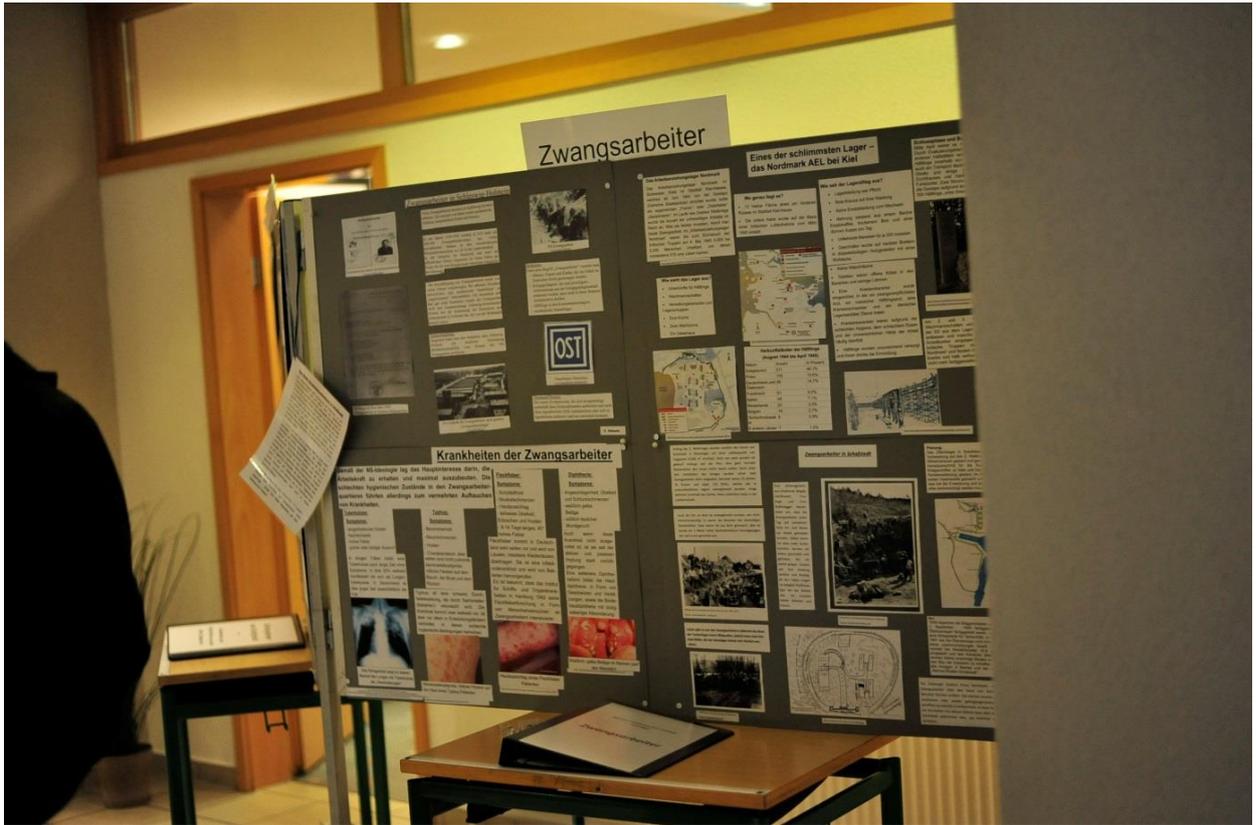
Diese elf Soldaten wurden bereits im Archiv des „Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge“ erfasst. Ein Verzeichnis von allen auf dem Ehrenmal ersteten Soldaten finden Sie beiliegend.

F.-O. Breiholz

Zwangsarbeiter

Bei unserer Spurensuche sind uns immer wieder Zwangsarbeiter begegnet. Auf dem Hademarscher Friedhof gibt es seit 2001 eine Gedenkstätte für 15 aus Russland vermutete Kriegsgefangene. Allein sieben von ihnen kamen aber aus Polen. In der Zeit zwischen 1939 und 1945 wurden jedoch insgesamt 40 Zwangsarbeiter auf dem Friedhof bestattet. Darunter kamen die meisten aus verschiedenen Lagern in Kiel und verstarben kurz nach ihrer Befreiung am 4. Mai 1945 auf dem Weg zum oder im Ausweichkrankenhaus Schafstedt an den Folgen ihrer schlechten Versorgung. Auch jüdische Verfolgte befinden sich unter den Opfern, kurz zuvor noch aus dem Rigaer Ghetto nach Kiel transportiert.

Ein neunzehnjähriger Pole nahm sich schon im November 1939 in Bornholt das Leben. Eine Zwangsarbeiterin verstarb im Dezember 1943 bei der Entbindung ihres Kindes. Das Kind wurde nach ihr benannt und in ein Pflegeheim nach Rendsburg gebracht. Drei Babys von Zwangsarbeiterinnen aus Ohrsee, Tackesdorf und Büdelsdorf gehören ebenfalls zu den Opfern dieser Gruppe. Ein russischer Kriegsgefangener wurde am 30.7.1944 „standrechtlich“ in Grünenthal erschossen. Fünf weitere arbeiteten auf verschiedenen Höfen im näheren Umkreis. Ein französischer Kriegsgefangener, der bei einem landwirtschaftlichen Unfall in Thaden 1944 ums Leben kam und ein Möbeltischler aus Norwegen, der an den Folgen seines Gefängnisaufenthalts in Kiel verstarb, wurden später umgebettet. Die Zwangsarbeiter, die bei den Arbeiten in Schafstedt umgekommen sind, wurden in Albersdorf und Gudendorf beigesetzt.



Zwangsarbeiter in Schleswig-Holstein



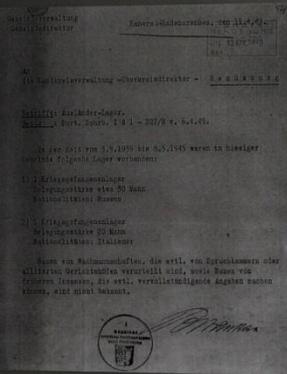
Ausschnitt aus einem Zivilarbeiterausweis
(www.rechtshilf.de)

Viele Zwangsarbeiter mussten in Schleswig-Holstein arbeiten. Die meisten von ihnen waren ausländische Arbeiter, hauptsächlich Polen und Russen.

In den Jahren 1939-1945 wurden in S-H mehr als 200.000 Zwangsarbeiter/innen aus vielen europäischen Staaten in den verschiedensten Wirtschaftsbereichen, so z.B. in der Landwirtschaft, in der Industrie, im Handwerk und auch im öffentlichen Dienst eingesetzt. In vielen Fällen als Ersatz für die zum Kriegseinsatz rekrutierte männliche Bevölkerung.



NS-Zwangsarbeit
(www.motor-talk.de)



Meldung aus dem Jahre 1945:
Zwangsarbeiter in Hanerau-Hademarschen

Die Beschäftigung von Zwangsarbeitern wurde von vielen Firmen verschwiegen. Bei näherem Hinsehen entwickelten sich ausländische Staatsbürger zu „angeforderten“ Arbeitskräften. Ein besonderer und fast gar nicht beachteter Aspekt der Zwangsarbeit stellt den Zusammenhang schleswig-holsteinischer Firmen mit der Ausnutzung der Ressourcen und Arbeitskräfte in Gebieten dar, die von der Wehrmacht besetzt waren.

Schlussfolgerung:
Insgesamt kann man also festhalten, dass Schleswig-Holstein mit deutlicher Abweichung überdurchschnittlich vom System der NS-Zwangsarbeit profitierte.



Ein Gelände für Zwangsarbeiter, auch genannt „Zwangsarbeiterlager“
(www.tfc-berlin.de)

Definition:
Unter dem Begriff „Zwangsarbeiter“ versteht man:

- Männer, Frauen und Kinder, die zur Arbeit im Deutschen Reich gezwungen wurden.
- Kriegsgefangene, die zum jeweiligem Arbeitsinsatz aus der Kriegsgefangenschaft entlassen wurden, aber nicht in ihren Wohnort zurückkehren durften.
- Häftlinge in den Konzentrationslagern.
- ausländische Staatsbürger.



Ostarbeiter-Abzeichen
(www.templerhofe-unfreiheit.de)

Displaced Persons:
Sie waren Zivilpersonen, die sich kriegsbedingt außerhalb ihres Herkunftslandes aufhielten und nicht ohne irgendwelche Hilfe zurückkehren oder sich in irgendeinem anderen Land neu ansiedeln konnten.

R. Röhmann

Eines der schlimmsten Lager – das Nordmark AEL bei Kiel

Das Arbeiterziehungslager Nordmark

Das Arbeiterziehungslager Nordmark im Südwesten Kiels im Stadtteil Kiel-Hassee, welches ab Juni 1944 von der Gestapo (Geheime Staatspolizei) errichtet wurde, sollte die sogenannten „Fremd-“ oder „Ostarbeiter“ „disziplinieren“. Im Laufe des Zweiten Weltkriegs wuchs die Anzahl der unfreiwilligen Arbeiter im Reich an. Was sie leisten mussten, nennt man heute Zwangsarbeit. Im „Arbeiterziehungslager Nordmark“ waren bis zum Einmarsch der britischen Truppen am 4. Mai 1945 4.000 bis 5.000 Menschen inhaftiert, von denen mindestens 578 ums Leben kamen.

<http://www.ahns.org/ahns.html?content=Memorandum>

Wie sieht das Lager aus?

- Unterkünfte für Häftlinge
- Wachmannschaften
- Verwaltungsbaracken und Lagerschuppen
- Eine Küche
- Zwei Wachtürme
- Ein Gästehaus



<http://www.ahns.org/ahns.html?content=Arbeiterziehungslager3-300>

Wo genau liegt es?

- 13 Hektar Fläche direkt am Vordern Russee im Stadtteil Kiel-Hassee
- Die untere Karte wurde auf der Basis einer britischen Luftaufnahme vom März 1945 erstellt



Herkunftsländer der Häftlinge (August 1944 bis April 1945)

Nation	Anzahl	In Prozent
Sowjetunion	311	46,1%
Polen	105	15,6%
Deutschland und Österreich	99	14,7%
Frankreich	61	9,0%
Italien	48	7,1%
Niederlande	20	3,0%
Belgien	18	2,7%
Tschechoslowak	6	0,9%
ei		
9 andere Länder	7	1,0%

Wie sah der Lageralltag aus?

- Lagerkleidung war Pflicht
- Rote Kreuze auf ihrer Kleidung
- Keine Ersatzkleidung zum Wechseln
- Nahrung bestand aus einem Becher Ersatzkaffee, trockenem Brot und einer dünnen Suppe pro Tag
- Unbeheizte Baracken für je 200 Insassen
- Geschlafen wurde auf nackten Brettern in doppelstöckigen Holzgestellen mit einer Wolldecke
- Keine Waschräume
- Toiletten waren offene Kübel in den Baracken und wenige Latrinen
- Eine Krankenbaracke wurde eingerichtet, in der ein zwangsverpflichteter Arzt, ein russischer Häftlingsarzt, eine Krankenschwester und ein dänischer Lagersanitärer Dienst traten
- Krankenbaracken waren aufgrund der schlechten Hygiene, dem schlechten Essen und der un menschlichen Härte der Arbeit häufig überfüllt
- Häftlinge wurden unzureichend versorgt und ihnen drohte die Ermordung

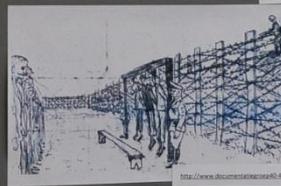
Schlussphase und Befreiung

Mitte April waren es noch etwa 900 Gefangene. Durch Evakuierungstransporte (Todesmärsche) aus anderen Haftstätten verdoppelte sich die Zahl der Häftlinge innerhalb von zwei Tagen. Darunter war auch ein Transport deutscher Juden aus dem Rigaer Ghetto und einige Hunderte Gefangene des Zuchthauses und Gestapofängnisses Hamburg-Fuhlsbüttel. Zwei Wochen vor Kriegsende ermordete die Gestapo aufgrund der herannahenden Front etwa 300 Häftlinge, unter ihnen 30 Schwerkranke.



http://www.ahns.org/ahns.html?content=Arbeiterziehungslager_Nordmark_Gedenkstein_05

Am 2. und 3. Mai 1945 flohen die Wachmannschaften und das Verwaltungspersonal der SS aus dem Lager. Manche Häftlinge wurden entlassen und manche in die Baracken und den Arrestbunker eingesperrt. Am 4. Mai befreiten britische Truppen das „Arbeiterziehungslager Nordmark“ und fanden dort Hundert völlig verdreckte, kranke und halb verhungerte Gefangene sowie ein nicht mehr fertiggestelltes Krematorium vor.



<http://www.ahns.org/ahns.html?content=Arbeiterziehungslager3-300>

R. Röhmann

Krankheiten der Zwangsarbeiter

Gemäß der NS-Ideologie lag das Hauptinteresse darin, die Arbeitskraft zu erhalten und maximal auszubeuten. Die schlechten hygienischen Zustände in den Zwangsarbeiterquartieren führten allerdings zum vermehrten Auftauchen von Krankheiten.

Tuberkulose:

Symptome:

- langanhaltender Husten
- Nachtschweiß
- hohes Fieber
- grüner oder blutiger Auswurf

In einigen Fällen bleibt eine Tuberkulose auch lange Zeit ohne Symptome. In über 80% weltweit manifestiert sie sich als Lungentuberkulose. In Deutschland ist dies sogar fast ausschließlich der Fall.



Das Röntgenbild zeigt im oberen Bereich der Lungen die Tuberkulose als „Verschattungen“.

Typhus:

Symptome:

- Benommenheit
- Bauchschmerzen
- Husten
- Charakteristisch, aber selten sind nicht juckende, stecknadelkopfgroße, rötliche Flecken auf dem Bauch, der Brust und dem Rücken

Typhus ist eine schwere Durchfallerkrankung, die durch Salmonellen (Bakterien) verursacht wird. Die Krankheit kommt zwar weltweit vor, ist aber vor allem in Entwicklungsländern verbreitet, in denen schlechte hygienische Bedingungen herrschen.



Stecknadelkopfgroße, rötliche Flecken auf der Haut eines Typhus-Patienten

Fleckfieber:

Symptome:

- Schüttelfrost
- Muskelschmerzen
- Hautausschlag
- teilweise Übelkeit, Erbrechen und Husten
- 8-14 Tage langes, 40° hohes Fieber

Fleckfieber kommt in Deutschland sehr selten vor und wird von Läusen, meistens Kleiderläusen, übertragen. Sie ist eine Infektionskrankheit und wird von Bakterien hervorgerufen. Es ist bekannt, dass das Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten in Hamburg 1942 seine Fleckfieberforschung in Form von Menschenversuchen an Zwangsarbeitern intensivierte.



Hautausschlag eines Fleckfieber-Patienten

Diphtherie:

Symptome:

- Angeschlagenheit, Übelkeit und Schluckschmerzen
- weißlich-gelbe Beläge
- süßlich-fauliger Mundgeruch

Auch wenn diese Krankheit nicht ausgerottet ist, ist sie seit der aktiven und passiven Impfung stark zurückgegangen.

Eine seltenere Diphtherieform bildet die Hautdiphtherie, in Form von Geschwüren und Verletzungen, sowie die Bindehautdiphtherie mit blutig-wässriger Absonderung.



Weißlich-gelbe Beläge im Rachen (auf den Mandeln)

T. Petersen

Zwangsarbeiter in Schafstedt

Anfang des 2. Weltkrieges wurden nördlich des Kanals von Schafstedt 4 Öltanklager mit einer Ladekapazität von insgesamt 41200 m³ errichtet. Doch von wem wurden sie gebaut? Anfangs war der Plan, dass ganz normale Kanalarbeiter den neuen Hafen bauen sollten. Doch unter den Umständen des Krieges wurden schon bald Zwangsarbeiter dafür eingesetzt. Darunter waren 25 Serben, 50 Russen und sogar 110 Polen, welche alle in unterschiedlichen Lagern untergebracht wurden. Einige wohnten innerhalb des Dorfes. Diese arbeiteten meist in der Landwirtschaft.

Auch der Ort, an dem sie untergebracht wurden, war nicht menschenwürdig! Es waren die Baracken der ehemaligen Kanalarbeiter. Zwar waren sie aus Stein gemauert, aber es wurde ein 2 Meter hoher Stacheldrahtzaun herumgezogen, der nach innen gerichtet war.



Häftlinge des KZ Neuengamme bei der Arbeit am Döwe-Elber-Deich (Quelle: www.bundesarchiv.de)

Leider gibt es von den Zwangsarbeitern während des Baus der Tankanlagen keine Bildquellen, jedoch kann man hier zwei Bilder, die der damaligen Arbeit sehr ähnlich war, sehen.

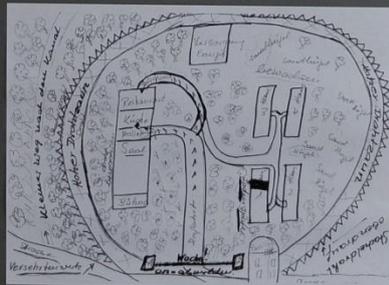


Häftlinge des KZ Ravensbrück bei Erdarbeiten (Quelle: www.MZOnline.de)

Drei Zeitzeuginnen, aus Schafstedt, Magda Lischkowitz, Frau Ruge und Frau Nyffenegger berichteten uns, dass die Zwangsarbeiter jeden Tag auf unheimliche Art und Weise zur Arbeit getrieben wurden. Selbst wenn sie nicht mehr laufen konnten, wurden sie weiter geschubst und getreten, bis sie weiter gingen. Zudem war ihre Kleidung zerfetzt und dreckig. An den Füßen trugen sie lediglich Stoffreste. Egal wie das Wetter war, sie mussten weiter arbeiten und frieren.



Schwere Erd- und Steinbrucharbeiten in Handflach (Quelle: NA Präg GNP ka 85)



Rekonstruktionszeichnung von Frau Nyffenegger

Planung:

Das Öltanklager in Schafstedt wurde vollständig, in Vorbereitung auf den 2. Weltkrieg, von dem Marineamt Wilhelmshaven geplant und gebaut. Das Militär fand den Kanalschnitt für die Durchfahrt von größeren Kriegsschiffen zu klein und hat deshalb zusätzlich eine Kanalerweiterung geplant. Im August 1938 wurden die ersten Vorentwürfe gemacht und es wurde besprochen, was bei der Erweiterung und dem Bau des Öltanklagers alles berücksichtigt werden musste.



Bau:

1939 begannen die Baggerarbeiten und diese sollten am 1. September 1940 fertiggestellt sein. Bis die Öltankanlagen fertiggestellt waren, verlangte die Marine eine Anlegestelle für Tankschiffe. In den Wintermonaten 1941 war die Öltankanlage nicht richtig in Betrieb, da sie keine Löschvorrichtungen besaß. Im Frühjahr 1941 wurden bei Kanalkilometer 24,8 die Baggerarbeiten eingestellt und das Kanalarbeib unbefestigt. 1942 wurden kleine unwichtige Bauten entfernt, um Platz für den Bau der Autobahn zu schaffen. Ende 1942 gingen alle Anlagen in Betrieb und der offizielle Name war „Marine-Ölhafen Schafstedt“.

Die Zeitzeugin Gudrun Timm berichtete, dass mehrere Zwangsarbeiter über den Kanal von Schafstedt nach Bornholt flüchten wollten. Die meisten wurden jedoch direkt erschossen oder wieder gefangengenommen. Dennoch schafften es manche zu entkommen. In einer Nacht soll sogar ein Bornholter mit seinem kleinen Boot über den Kanal nach Schafstedt gekommen sein, um manchen zur Flucht zu verhelfen.

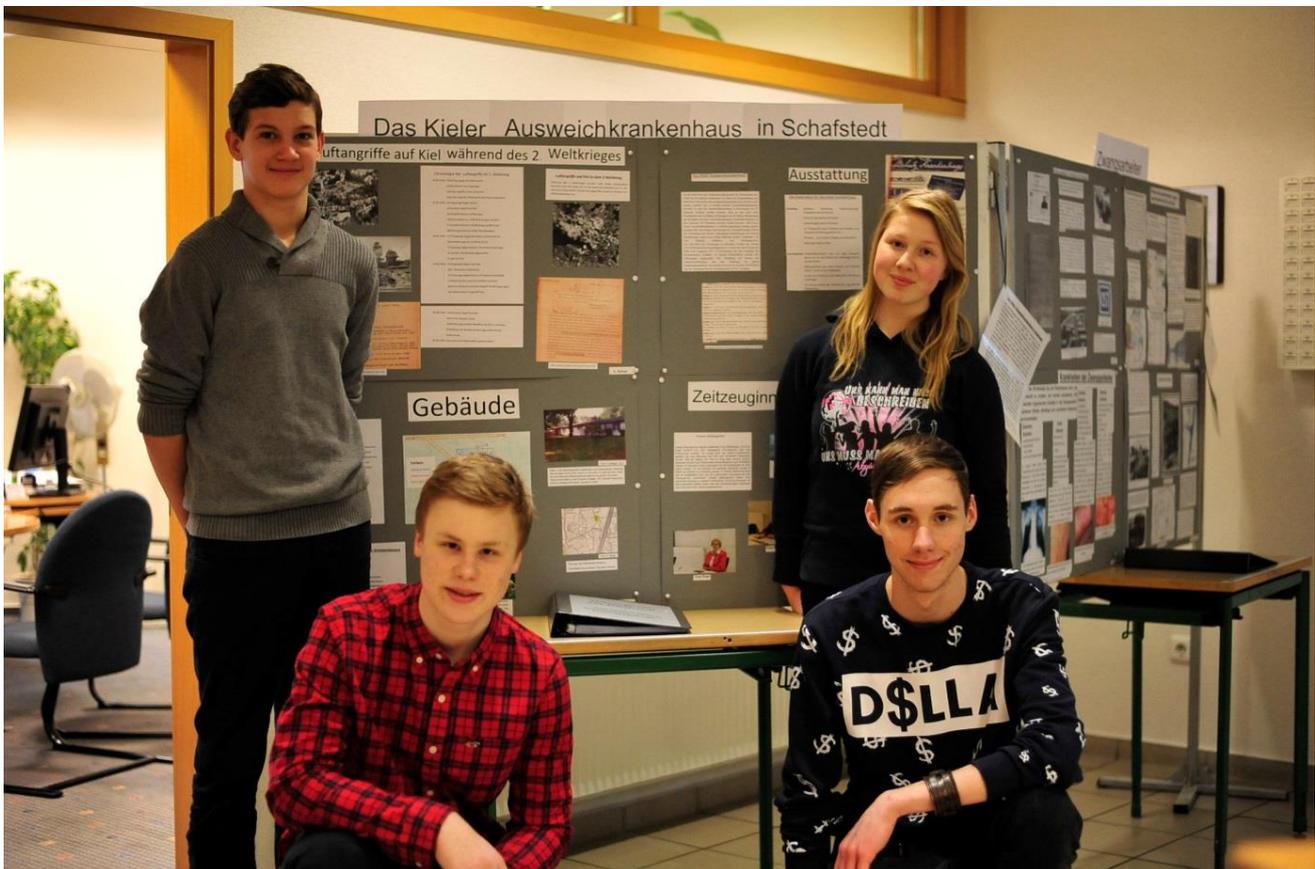
P. Schümann und S. Eckmann

Das Kieler Ausweichkrankenhaus in Schafstedt

Die Unterbringung und Versorgung der Patienten an der Universitätsklinik und vor allem auch am Städtischen Krankenhaus wurden durch die Luftangriffe auf die Stadt im Verlauf des Krieges immer schwieriger. So richtete die Stadt Ausweichkrankenhäuser in der näheren Umgebung ein, das größte in einer ehemaligen Schule in Kronshagen. Aber auch hier wurde es ab 1943 immer enger und besonders die schwerkranken und hoffnungslosen Fälle (Krebs,- Herz-erkrankungen, Schlaganfälle) wurden zum Problem, da man unbedingt Bettenkapazitäten für Bombenopfer in der Nähe frei halten wollte.

So richtete die Stadt Kiel im Sommer 1943 im nicht mehr benötigten Arbeiterbarackenlager in der Nähe von Schafstedt ein fünftes Ausweichkrankenhaus ein. Da das Gelände zur Gemeinde Bornholt gehörte und damit zur Hademarscher Kirchengemeinde, wurden viele der dort verstorbenen Patienten auf dem Hademarscher Friedhof beerdigt. Zwischen September 1943 und November 1946 gab es 416 registrierte Sterbefälle. Ab Ende 1944/Anfang 1945 waren es dann die Infektionskrankheiten Tuberkulose, Typhus, Scharlach und Diphtherie, die zur Einrichtung von isolierten Krankenabteilungen aber auch zu hohen Todesraten führten.

Viele Kieler wurden in die Stadt rücküberführt, 179 jedoch – darunter auch Flüchtlinge und Zwangsarbeiter ohne Angehörige - fanden ihre letzte Ruhestätte auf dem Hademarscher Friedhof.



Gebäude

Legende:

1: Richtung Grümenthal

2: Richtung Scharfstedt

3: Verwaltungsbaracke

- 4: Restaurant
- 5: Küche
- 6: Anlieferung
- 7: Saal
- 8: Bühne

9: Heizung zentrale

10: Wirtschafts/Versorgungsbaracke

11: Krankenbaracke 1

12: Krankenbaracke 2

13: Krankenbaracke 3

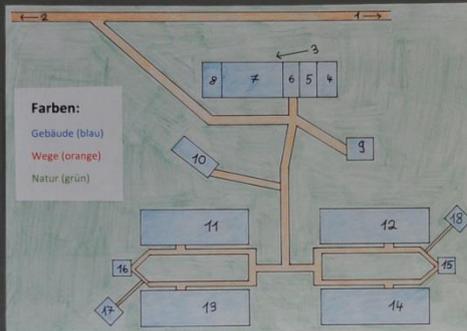
14: Krankenbaracke 4

15: Abort Krankenbaracke 1 u. 3

16: Abort Krankenbaracke 2 u. 4

17: Brunnen Krankenbaracke 1 u. 3

18: Brunnen Krankenbaracke 2 u. 4



Farben:

Gebäude (blau)

Wege (orange)

Natur (grün)



Foto: H. Böttiger, DLZ

Alten, in der Nachkriegszeit umgebaut und modernisiertes Gebäude des heutigen Ferienclubs Popcorn in Bornholt. Es steht auf dem Areal, wo sich einst das Hilfskrankenhaus befand und gehört mit großer Wahrscheinlichkeit zu den früheren Anlagen. Ob in diesem Haus auch Kranke untergebracht waren, ist jedoch unklar.



Foto: H. Möller

Die Lage des Hilfskrankenhauses in Scharfstedt ist auf diesem Plan gelb markiert.

Gebäude des Schafstedter Krankenhauses

- Vier Krankenbaracken
- Eine Wirtschaftsbaracke
- Eine Heizzentrale
- Zwei Aborte für je zwei Wohnbaracken
- Zwei Brunnen für je zwei Wohnbaracken
- Eine Verwaltungsbaracke (Hauptgebäude)
- Alle Gebäude wurden aus massivem Stein gebaut
- Die ehemalige Verwaltungsbaracke steht noch heute



Auf dem Bild sieht man den Ort, wo das damalige Schafstedter Krankenhaus stand. Das einzige Gebäude, was heute noch steht ist das auf dem Bild obenstehende Gebäude. Das war das damalige Verwaltungsgebäude.

Foto: Google Earth

B. Dammann

Zeitzeuginnen

Unsere Zeitzeuginnen

Unsere Zeitzeuginnen Magda Lischkoweit, Frau Nyffenegger und Frau Ruge konnten uns sehr interessante Informationen über das Krankenhaus erzählen. Es wurde auch das „Kieler Krankenhaus“ genannt, da viele Menschen aus Kiel nach Scharfstedt transportiert wurden. Wie wir wissen, ist Kiel im Krieg stark zerstört worden. Deswegen wurden auch viele schwer kranke Menschen nach Scharfstedt verlegt. Die Baracken waren ursprünglich für die Kanalarbeiter ab 1938 erbaut worden. Für die Kranken und verletzten Menschen wurden 6 Betten pro Zimmer zur Verfügung gestellt. In diesem Hilfskrankenhaus gab es ausgebildete Ärzte und die medizinische Versorgung war laut Zeitzeuginnen ausreichend. Unsere Zeitzeuginnen haben eine persönliche Bindung zu diesem Krankenhaus, da sie es entweder mit Nahrungsmitteln beliefert haben oder dort Verwandte lagen, ansonsten kam man nicht hinein, weil es eingezäunt war.



Frau Lischkoweit und ihr Mann



Frau Nyffenegger

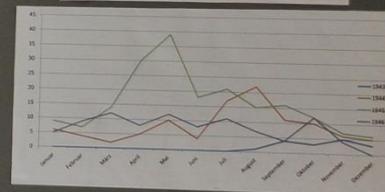


Frau Ruge

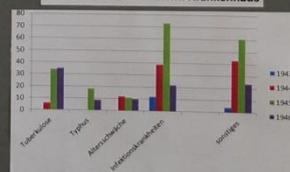
Erkrankungen

Zum „Kieler Krankenhaus“ fanden wir im Internet noch eine sehr interessante Zeitzeugin. Sie schrieb in ihrer „ersten Erinnerung“, dass sie damals laut Erzählungen ihrer Eltern im Jahr 1943 in das Städtische Krankenhaus in Kiel eingeliefert wurde, weil sie an Scharlach erkrankt war. Laut der Erinnerung befand sie sich vorher noch mit vielen anderen kranken Menschen in einem großen Kellerraum, bis zu dem Tag, als sie in einem großen Krankentransporter, der überfüllt war, nach Scharfstedt gebracht wurden. Sie schrieb, dass das Krankenhaus aus Baracken bestand. Ihre Mutter teilte ihr außerdem noch aus ihrer Erinnerung mit, dass sie in einem großen Raum, wo sich auch noch 12 andere Kinder befanden, untergebracht waren. Die Zeitzeugin bekam durch Erzählungen älterer Kinder mit, dass in der Baracke gegenüber Typhuskranken untergebracht waren und sie beobachten konnten, wie dort die Toten herausgetragen wurden.

Anzahl der verstorbenen Patienten im Krankenhaus



Vertretene Krankheiten im Krankenhaus



A. Oldekop

Freitag, 26. September 2014

Hier zu Hause

Zeitzeugen in und um Hademarschen gesucht

HANERAU-HADEMARSCHEN Im Rahmen eines Schulprojekts zum Thema 'Krieg ist nicht an einem Tag vorbei' haben sich Schüler der Theodor-Storm-Dörfergemeinschaftsschule vor Ort auf Spurensuche begeben...

Wertewas zu den genannten Themen, auch aus zweiter Hand, zu erzählen hat, wird gebeten sich bei der Theodor-Storm-Dörfergemeinschaftsschule unter 04872/25729 zu melden...

Zeitzeugenaufwurf

Grund- und Gemeinschaftsschule, Todtenbüttel

Von: Sven Karstens <Sven.Karstens@gmx.de> Mittwoch, 1. Oktober 2014 17:14 Grund- und Gemeinschaftsschule, Todtenbüttel

Dieses ist eine E-Mail-Anfrage via http://www.theodor-storm-dorfergemeinschaftsschule.de/von: Sven Karstens <Sven.Karstens@gmx.de>

Hallo Klasse 10c! Ich habe euren Bericht gelesen. Mein Urgroßvater ist dort gestorben aber als freier Mensch und nicht als Kriegsgefangener...



Spurensuche von links: Janina Gravert, Deen Bartram, Chayrina von Geffen, Jira Trimm, Katharina Dreyer, Tjark Peter Paulsen und Björn Danmann vergleichen die Namen der Verstorbene mit dem Kopien aus dem Kirchenregister. Fotos: Böttger

Zeitzeugen gesucht

Schüler erforschen Geschichte des NS-Lazarets bei Schafstedt

Schafstedt (hb) Es ist ein ebenso schmerzhaft wie spannendes Thema, das die Klasse 10c der Theodor-Storm-Gemeinschaftsschule Hanerau-Hademarschen vor genommen hat...



Dieses Gebäude des Ferienhofs Poppom steht auf dem Areal, wo sich einst das Hilfskrankenhaus befand.

Das größte Teil von ihnen stammte aus dem Raum Kiel. Bislang sind wir auf 119 Menschen aus diesem Bereich gestoßen, berichtet Lehrerin Silke Waasmund...

Es bleiben die Fragen, warum der weite Weg nach Schafstedt gewählt und warum in den letzten Kriegsjahren überhaupt eine solche Einrichtung geschaffen wurde...

auch sieben englische Soldaten auf, die bei einem Flugplatzabsturz am 22. März 1945 um Leben kamen.

Unter dem Motto 'Gegen das Vergessen' wollen die Schüler nun Licht ins Dunkel der Geschichte bringen, um die Folgen von Krieg und Gewalt in ihrer Region und auch in ihren Familien auszumachen.

Mit ihrem Projekt beteiligen sich die Schüler an einem Wettbewerb des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge...

Zeitzeugin hilft Schülern bei der Spurensuche

HANERAU-HADEMARSCHEN Als die 81-jährige Anneliese Nyffenecker den Schülern der Klasse 10c von ihrer Kindertzeit während der Kriegsjahre in Schafstedt und ihren Erinnerungen an das Hilfskrankenhaus erzählt...



Zeitzeugin: Die 81-jährige Anneliese Nyffenecker.

zählt sie. An Details zu dem Arbeiterlager der Wasserstraßenlenkung Kiel in Schafstedt/Bornholt, das für den Bau eines Tanklagers errichtet wurde und das 1943 in ein Ausweich-, bzw. Hilfskrankenhaus der Stadt Kiel für 'Kleiner Zivilisten' umgewandelt wurde...

der dabei, die gesammelten Daten einsortieren und erste Resultate zusammenzutragen', erklärt Lehrerin Silke Waasmund, die das Projekt leitet.

Die Ergebnisse werden die Schüler zum Volkstrauertag in der Gedenkfeier am Ehrenmal auf dem Hademarscher Friedhof präsentieren...

überhaupt dort? Wir wollen versuchen, die Kriegspfer aus den verzeichneten Sterbefällen herauszufinden und sie namentlich zu benennen.

Die Ergebnisse werden die Schüler zum Volkstrauertag in der Gedenkfeier am Ehrenmal auf dem Hademarscher Friedhof präsentieren...

Sammlung

Sammlung für die Kriegsgräberfürsorge

HANERAU-HADEMARSCHEN Am Donnerstag, 13. November, sammeln Schüler der Theodor-Storm-Dörfergemeinschaftsschule von 9.15 Uhr bis 13 Uhr im Ort, um die Arbeit des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge zu unterstützen.

929, 91 €

Gemeinde Hanerau-Hademarschen Der Bürgermeister

Einladung

zur Gedenkfeier anlässlich des Volkstrauertages am Sonntag, 16. November 2014, um 10.30 Uhr am Ehrenmal in Hademarschen

Programmablauf:

- 1. Vortrag Posaunenchor
2. Gesang Liedertafel
3. Vortrag von Schülerinnen und Schülern der Klasse 10c der Theodor-Storm-Dörfergemeinschaftsschule
4. Gesang Liedertafel
5. Gebet Konfirmanden
6. Kranzniederlegung (Posaunenchor begleitet)
7. Totengedenken
8. Gemeinsames Singen der 3. Strophe des Deutschlandliedes
9. Abtreten der Feuerwehr

Programmablauf am Ehrenmal in Hanerau

- (im Anschluss an die Gedenkfeier in Hademarschen):
- Gesang Liedertafel
- Ansprache
- anschließend Kranzniederlegung (Posaunenchor begleitet)
- Totengedenken
- Gemeinsames Singen der 3. Strophe des Deutschlandliedes

gez. Thomas Deckner Bürgermeister

Sammlung Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. in Hanerau-Hademarschen

Am Donnerstag, dem 13. November 2014 führen Schülerinnen und Schüler der Theodor-Storm-Dörfergemeinschaftsschule in der Zeit von 9.15 bis 13 Uhr eine Haus- und Straßensammlung durch...



Volkstrauertag

Schüler gingen auf Spurensuche

HANERAU-HADEMARSCHEN Jenny Rosenwald, Karl Müller oder Amadeus Hirtzka, sie sind Kriegspfer und auf dem Hademarscher Friedhof beerdigt. Sie stehen für alle Flüchtlinge, Zwangsarbeiter und Kriegsgefangenen...

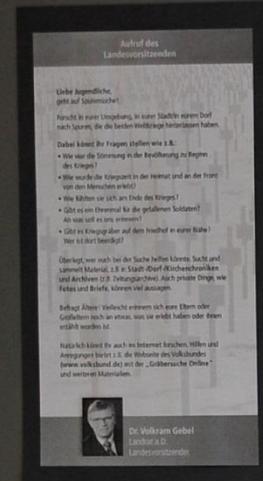


Lehrerin Silke Waasmund forderte dazu auf, sich angesichts aktueller Kriegsgräberherrsche akte für den Frieden einzusetzen. JAEGER

verunglückte Kinder, und 82 Flüchtlinge in und um Hademarschen. 'Jeder muss ebenfalls gedacht werden, wie der Gefallenen in den Gemeinden', sagte Projektleiterin und Lehrerin Silke Waasmund...

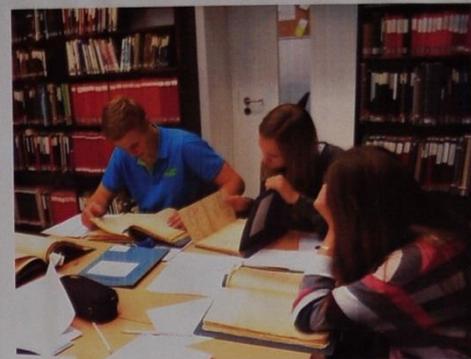
Obwohl wir aus verschiedenen Quellen über die Lage in Deutschland informiert waren, war es eine beeindruckende und zugleich entsetzliche Erfahrung, so etwas von einem uns nahe stehenden Menschen erzählt zu bekommen...

Das Thema war in der heutigen Gedenkfeier, sagte einer der Schüler. 'Jetzt wo wir Einblick in das Thema bekommen, was Unrecht ist, sichtbar zu machen, was sichtbar gemacht werden muss und sich in christlicher Nächstenliebe für seine Mitmenschen einzusetzen...'



Gegen das Vergessen

Bei der jüngsten Spurensuche zu den Folgen von Krieg und Gewalt vor Ort, die im Zusammenhang mit der Vorbereitung des Volkstrauertages 2014 und der Teilnahme an einem Wettbewerb stand, sind Schülerinnen und Schüler der 10c der Theodor-Sturm-Dörfergemeinschaftsschule auf erstaunliche Quellen gestoßen. Neben ihren Familien und den Ehrenmälern der Gemeinden wurde auch das von Pastor Hans Treplin geführte Kirchenamtsregister genutzt, um mehr über die regionalen Auswirkungen der Kriege zu erfahren. Dabei fielen besonders die vielen Einträge mit dem Vermerk „Gestorben im Krankenhaus in Schafstedt“ auf, insgesamt 200 Personen, die auf dem Hademarscher Friedhof in der Zeit von 1943 bis 1946 beerdigt wurden. Bei weiteren Recherchen im Standesamtsregister in Hohenwestedt und im Kieler Stadtarchiv und vor allem durch unsere drei Zeitzeuginnen aus Schafstedt Frau Lischkoweit, Frau Ruge und Frau Nyffenegger ergab sich ein buntes Mosaik von Erkenntnissen über die Kriegs- und Nachkriegsjahre in der Umgebung unserer Gemeinde.



Björn Dammann, Jara Timm und Sophia Eckmann bei ihren Recherchen im Kieler Stadtarchiv.

Schafstedter Krankenhaus:

- 409 Todesfälle insgesamt**
- 235 Todesfälle überführt, die meisten nach Kiel**
- 174 Todesfälle auf dem Hademarscher Friedhof beerdigt**

Kriegsopfer beerdigt auf dem Hademarscher Friedhof

- 140/142 Kriegsopfer insgesamt**
- 95 Flüchtlinge**
- 40 Zwangsarbeiter/Lagerhäftlinge/Kriegsgefangene/Juden**
- 2 Totgeburten von Zwangsarbeiterinnen**
- 3 Kinder (Verletzungen Panzerfaust)**
- 1 junge Frau (Bombenopfer Kiel)**
- 1 junger Mann (Granatsplitterverletzung bei Bremen)**

Das Hilfskrankenhaus wurde im Sommer 1943 im ehemaligen Arbeiterbarackenlager der Kanalverwaltung auf der nördlichen Seite des Kanals auf dem Gebiet der Gemeinde Bornholt als Ausweichkrankenhaus der Stadt Kiel eingerichtet. Unter den verstorbenen Patienten sind auch Kriegsopfer vorhanden, die nach dem Kriegsgräbergesetz von 1952 definiert werden. Die größte Gruppe ist die der Flüchtlinge, aber es sind auch ehemalige Zwangsarbeiter und KZ-Häftlinge wie auch Kinder unter den Opfern, die an den Folgen von Krieg und Gewalt gestorben sind. Ihre Gräber hätten erhalten bleiben und gekennzeichnet werden müssen. Dies ist leider versäumt worden. Deswegen haben die Schüler im Dezember einen Antrag bei der Gemeinde auf Errichtung einer Gedenkstätte auf dem Friedhof gestellt.

Da es in absehbarer Zeit keine Zeitzeugen mehr geben wird, wäre eine Gedenkstätte mit der namentlichen Nennung der Opfer ein wichtiger Bestandteil für die Region, dieser Opfer zu gedenken und damit die Erinnerung an die Folgen von Gewalt Herrschaft für die kommenden Generationen wachzuhalten. Die Schüler sind sehr daran interessiert ihre Ideen bei der Gestaltung mit einzubringen.

Silke Wasmund

10 c
Theodor-Sturm-Dörfergemeinschaftsschule
Hafenstraße 20
25557 Hanerau-Hademarschen

Hanerau-Hademarschen, 8.12.2014

Gemeinde Hanerau-Hademarschen
Bürgermeister Herrn Deckner
Kaiserstraße 11
25557 Hanerau-Hademarschen



Gedenkstätte für Kriegsopfer in Hanerau-Hademarschen

Sehr geehrter Herr Deckner,

unsere Klasse, die 10 c des Standortes Hanerau-Hademarschen, hat sich in einem Schulprojekt mit den Folgen von Krieg und Gewalt in unserer Gemeinde befasst. Dabei haben wir im Slereregister der Kirche Kriegsopfer namentlich recherchiert, deren Gräber laut Kriegsgräbergesetz vom 27. Mai 1952 auf dem Hademarscher Friedhof hätten erhalten bleiben müssen. Dies ist leider nicht geschehen. Da aber besonders die Kriegsgräber die Erinnerung an die Folgen von Gewalt Herrschaft für die folgenden Generationen wachhalten, sollte ein sichtbares Zeichen der Erinnerung und des Gedenkens an diese Personen auf dem Hademarscher Friedhof in Form einer angemessenen Gedenkstätte gesetzt werden. Wir haben 40 Personen in der Gruppe der Zwangsarbeiter, Kriegsgefangenen und anderer Verfolgter, 85 Flüchtlinge und 5 verunglückte junge Menschen ermittelt, deren Namen mit Geburts- und Sterbedaten bekannt sind. Die namentliche Nennung der Toten gäbe den Opfern selber ihre Würde wieder und der Gedenkstätte ein persönliches Gesicht. Wir sind auch daran interessiert Ideen bei der Gestaltung mit einzubringen und hoffen auf die Bereitschaft der Gemeinde, unser Anliegen zu unterstützen.

Mit freundlichen Grüßen

i.A.

Anlage
Unterschriften der Klasse

Gesetz über die Erhaltung der Gräber der Opfer von Krieg und Gewalt Herrschaft (Gräbergesetz)

In der Fassung der Bekanntmachung vom 29. Januar 1993 (BGBl. I S. 178)
Zuletzt geändert durch das Gesetz vom 21. Dezember 2004 (BGBl. I S. 3641)

§ ...1 Anwendungsbereich

- (1) Dieses Gesetz dient dazu, den Opfern von Krieg und Gewalt Herrschaft in besonderer Weise zu gedenken und für zukünftige Generationen die Erinnerung daran wach zu halten, welche schrecklichen Folgen Krieg und Gewalt Herrschaft haben.
- (2) Gräber der Opfer von Krieg und Gewalt Herrschaft sind im Inland liegende
-
3. Gräber von Zivilpersonen, die in der Zeit vom 1. September 1939 bis 31. März 1952 durch unmittelbare Kriegseinwirkung zu Tode gekommen oder an den Folgen der durch unmittelbare Kriegseinwirkungen erlittenen Gesundheitsschädigungen gestorben sind,
4. Gräber von Personen, die als Opfer nationalsozialistischer Gewaltmaßnahmen seit dem 30. Januar 1933 ums Leben gekommen sind oder an deren Folgen bis 31. März 1952 gestorben sind,
-
6. Gräber von Vertriebenen nach § 1 des Bundesvertriebenengesetzes, die in der Zeit seit 1. September 1939 während der Umsiedlung bis 8. Mai 1945 oder während der Vertreibung oder der Flucht bis 31. März 1952 gestorben sind,
-
8. Gräber von Personen, die in der Zeit vom 1. September 1939 bis 8. Mai 1945 in Internierungslagern unter deutscher Verwaltung gestorben sind,
9. Gräber von Personen, die in der Zeit vom 1. September 1939 bis 8. Mai 1945 zur Leistung von Arbeiten in das Gebiet des Deutschen Reichs verschleppt oder in diesem Gebiet gegen ihren Willen fest gehalten worden waren und während dieser Zeit gestorben sind,
10. Gräber der von einer anerkannten internationalen Flüchtlingsorganisation in Sammelagern betreuten Ausländer, die dort oder nach ihrer Überführung in eine Krankenanstalt in der Zeit vom 9. Mai 1945 bis 30. Juni 1950 gestorben sind. Ist die Verwaltung des Sammelagers nach dem 1. Juli 1950 in die Zuständigkeit deutscher Stellen übergegangen, tritt der Tag vor der Übernahme in deutsche Verwaltung an Stelle des 30. Juni 1950.

§ ...2 Ruherecht

- (1) Gräber nach § 1 bleiben dauernd bestehen.

Mit Schafstedter Lager zum Geschichtswettbewerb

Zehntklässler begeben sich auf die Spuren der Vergangenheit

17.11.2015

Hademarschen (dh) Geschichtsunterricht kann ganz schön spannend sein: Zum Beispiel, wenn es um das Beihilfskrankenhaus bei Schafstedt geht, wenn in Archiven gestöbert wird und Zeitzeugen vor der Klasse berichten. Mit dem Ergebnis eines Projekts bewerben sich die Schüler jetzt für einen Wettbewerb.

Nach den Sommerferien sind die Jugendlichen der Klasse 10 c der Theodor-Sturm-Gemeinschaftsschule in Hanerau-Hademarschen unter der Leitung von Lehrerin Silke Wasmund mit dem Geschichtsprjekt gestartet.

„Alles begann mit dem Kirchenamtsregister von Hanerau-Hademarschen“, erzählt Schüler Björn Dammann. Darin waren auffallend viele Namen von Auswärtigen verzeichnet, die zwischen 1939 und 1947 in der Gemeinde Bornholt verstorben waren. Die Lösung: Der bei Schafstedt gelegene heutige Ferienhof Popcorn war damals zunächst ein Lager für Zwangsarbeiter und anschließend ein Beihilfskrankenhaus der Stadt

Kiel. Das Gelände gehörte zur Gemeinde Bornholt und diese wiederum zur Kirchengemeinde Hademarschen.

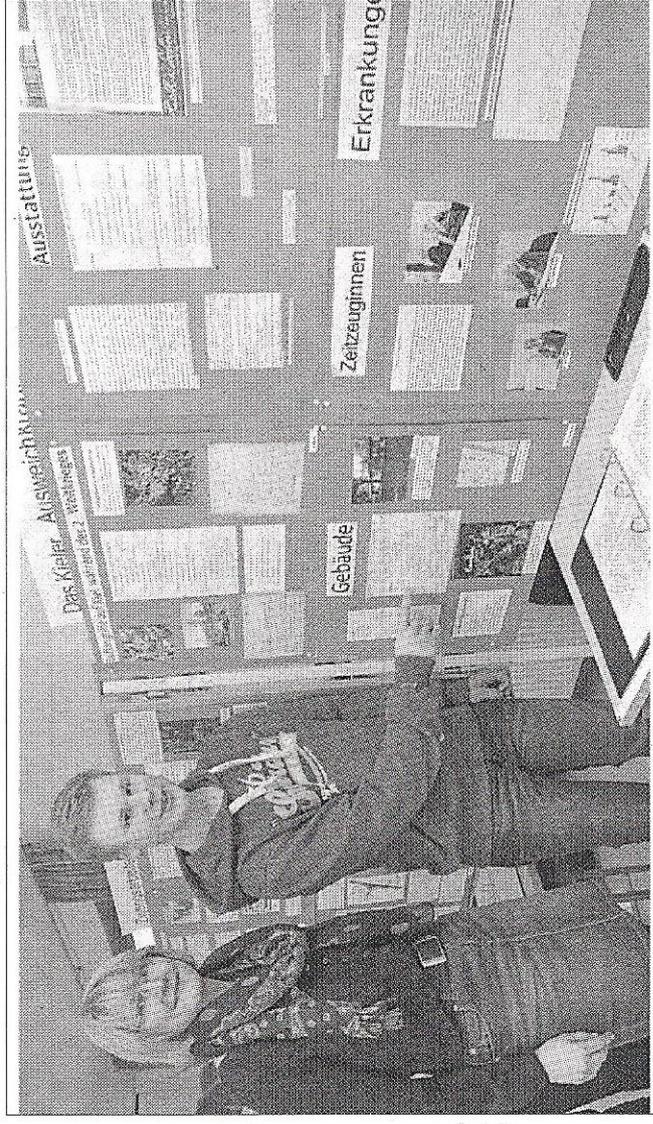
In unserer Zeitung hatten die Schüler darum gebeten, dass sich Zeitzeugen melden, die aus erster Hand über das Lager und dessen Insassen sowie über die Nutzung als Krankenhaus berichten können. „Nach dem Aufruf haben sich drei Zeitzeuginnen gemeldet und waren bei uns in der Schule“, erzählt Schülerin Anna Oldekop. „Viele Zeitzeugen sind ein Leben lang belastet“, sagt Silke Wasmund.

Diese Erkenntnis passte zum Thema eines Geschichtswettbewerbs, den der Landesverband Schleswig-Holstein des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge ausgeschrieben hat. Der Titel: Krieg ist nicht an einem Tag vorbei – Jugendliche suchen Spuren.

Diese Spurensuche ist nun beendet, und das Ergebnis haben die Schüler auf vier großen Schautafeln dargestellt. Neben dem Ausweichkrankenhaus und Zwangsarbeiterlager bei Schafstedt geht es um zivile Opfer und Familienschicksale so-

wie um die Gefallenen in den Gemeinden. Die eigene Nähe der Schüler zu den Ereignissen – räumlich wie auch emotional, zum Beispiel durch gefallene Angehörige – hat nach Meinung von Silke Wasmund einen besonderen Zugang zu dem Ergebnis zufrieden. Jetzt wollen sie ihr Projekt für den Geschichtswettbewerb anmelden. Und sie wollen ihre Forschung öffentlich präsentieren.

Die Ausstellung wird vom 2. bis 13. März in der Raiffeisenbank Hademarschen zu sehen sein.



Präsentieren die auf Schautafeln festgehaltenen Ergebnisse des Geschichtsprojektes: Silke Wasmund und Björn Dammann.

Foto: Höfer

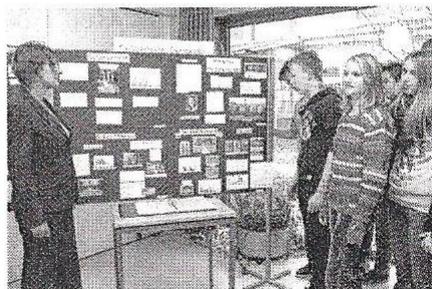
Ausstellung ab 2. März

HANERAU-HADEMARSCHEN

Seit über einem halben Jahr arbeiten die Schüler der Klasse 10c an der Theodor-Storm-Dörfergemeinschaftsschule an ihrem Zeitzeugenprojekt. Intensiv haben sie sich mit den Folgen von Krieg und Gewalt in ihrer Gemeinde sowie in der Umgebung auseinandergesetzt. Sie begaben sich auf Spurensuche, sprachen mit Zeitzeugen und Familienangehörigen, die von ihren Erfahrungen aus der Zeit berichten konnten. Sie wälzten Berge von Archivmaterial und forschten in Unterlagen, die sie von der Kirchengemeinde zur Verfügung gestellt beka-

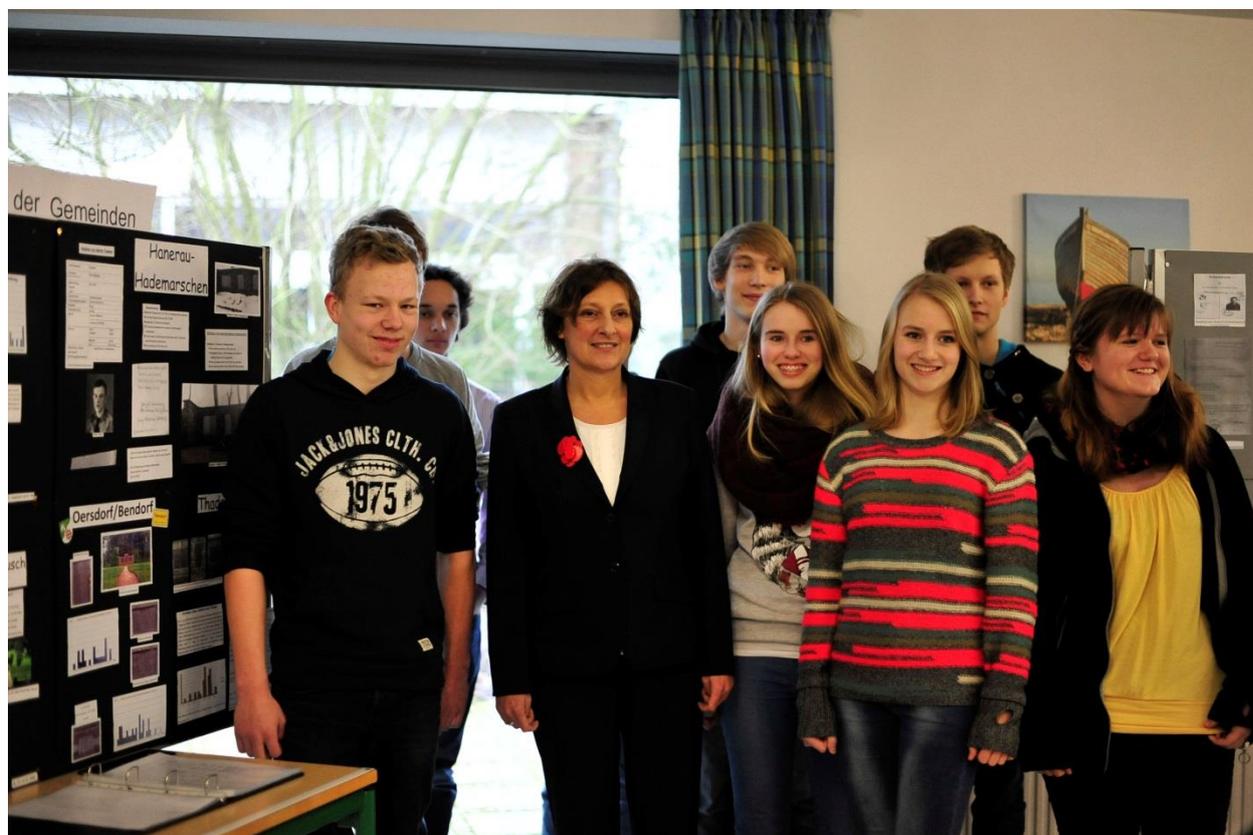
men, um Opfern beider Weltkriege einen Namen und eine Identität zu geben. Ihre Ergebnisse haben die Schüler zu einer Ausstellung zusammengetragen, mit der sie an dem landesweiten Schulwettbewerb „Krieg ist nicht an einem Tag vorbei“ teilnehmen.

Am Montag, 2. März, werden die Stellwände in der Raiffeisenbankfiliale in Hanerau-Hademarschen aufgestellt. Eine Fotodokumentation über diese Ausstellung reichen die Schüler dann als Wettbewerbsbeitrag ein. Bei ihrem Besuch konnte Bildungsministerin Britta Ernst



Britta Ernst war beeindruckt von der Arbeit der Schüler am Zeitzeugenprojekt. JAEGER

einen Blick auf die Ausstellung werfen und zeigte sich von der Arbeit der Schüler mehr als beeindruckt. „Es ist wirklich unglaublich, was ihr hier geleistet habt“, lobte die Ministerin das Engagement der Schüler gegen das Vergessen. *ij*



Bedrückende Ergebnisse

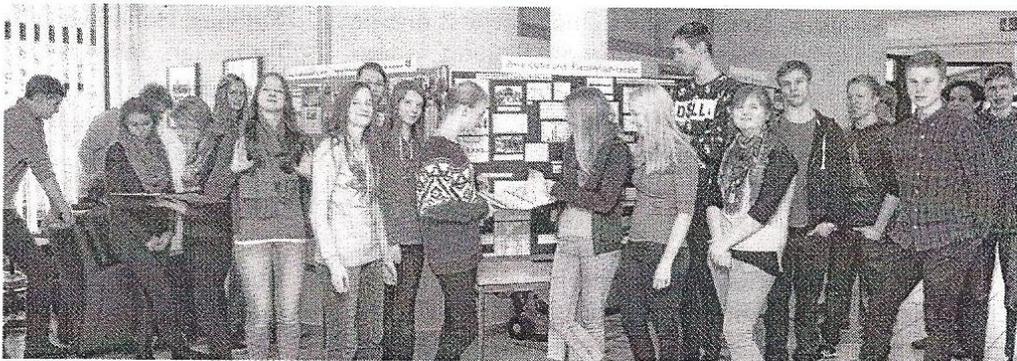
Schüler stellen ihre Arbeit in einer Ausstellung vor **LZ 6.3.15**

HANERAU-HADEMARSCHEN Je länger sie sich mit dem Thema Kriegsgefallene in und um Hanerau-Hademarschen beschäftigte, umso bedrückender wurde es für sie: Für Rike Voß und ihre Mitschüler steht fest: „So etwas darf nie wieder passieren“. Mehr als ein halbes Jahr befassten sich die Schüler der Klasse 10c der Theodor-Storm-Dörfergemeinschaftsschule mit den Folgen von Krieg und Gewalt in der Gemeinde und in der Region. Die Ergebnisse der sehr akribischen Aufarbeitung verschiedener Themen haben sie zu einer Ausstellung ausgearbeitet, die bis Mitte März in der Raiffeisenbankfiliale in Hanerau-Hademarschen zu sehen ist.

An Stellwänden und in Ordnern können die Besucher der Spurensuche der Schüler folgen und alles nachlesen, was sich zu den Themen finden ließ. Ein Gedenkbuch erinnert an die Kriegsoffer. Filmmitschnitte von der Zeitzeugenbefragung können auf einem Rechner angeschaut werden. Neben den intensiven Recherchen in Archivmaterial, hatten die Schüler auch Zeitzeugen interviewt und Familienangehörige befragt. „Ich wusste gar nicht, wie schwer es meine Großmutter hatte. Durch das Projekt haben wir gelernt zu verstehen, was die Familien in den Kriegs- und Nachkriegszeiten durchmachen mussten“, erklärt Katharina Dreyer, die in der Familiengruppe mitarbeitete. Unter extremen Bedingungen mussten auch die Zwangsarbeiter leiden, fand

die entsprechende Gruppe heraus.

Die komplizierteste Arbeit hatte die Gruppe, die sich um das Kieler Ausweichkrankenhaus in Schafstedt gekümmert hat. „Weil so gut wie kaum etwas darüber zu finden war, das war wie ein Puzzle, das zusammengesetzt werden musste“, berichtet Lehrerin Silke Wasmund. Durch das von Pastorin Diana Krückmann zur Verfügung gestellte Sterberegister sei man auf diese Einrichtung gestoßen, da die meisten der dort Verstorbenen auf dem Hademarscher Friedhof bestattet wurden. Zwangsarbeiter, Zivilisten, Flüchtlinge, bei den Opfern handelte es sich um eine bunte Mischung. Etwas Licht ins Dunkle brachten Zeitzeugenberichte, doch auch die konnten sich nicht mehr an alles erinnern. Das Schafstedter Krankenhaus diente der Kieler Klinik als Ausweichrichtung für hoffnungslos erkrankte Fälle, um Platz für Kriegsverletzte zu schaffen. Zuvor diente das Gelände und die Gebäude als Arbeitslager. Auch darüber sei fast nichts zu finden gewesen. Ob und was dort wirklich an Kriegsverbrechen geschah, werde wohl nie ans Licht kommen, bedauert Silke Wasmund. Mit ihrem Zeitzeugenprojekt nimmt die Klasse an dem landesweiten Schulwettbewerb „Krieg ist nicht an einem Tag vorbei“ teil, der von dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge Landesverband Schleswig-Holstein gegen das Vergessen ins Leben gerufen wurde. *ij*



Die Schüler der Klasse 10c begaben sich auf Spurensuche, die Ergebnisse präsentieren sie für jeden zugänglich in einer Ausstellung in der Raiffeisenbankfiliale in Hanerau-Hademarschen.

JAEGER

Ausstellung des Schülerprojekts
**„Krieg ist nicht an einem Tag
vorbei“**

*Jugendliche suchen Spuren gegen das
Vergessen*



Wir begreifen diese Ausstellung nicht als abgeschlossene Ergebnispräsentation.

Wir bestehen nicht auf Vollständigkeit und Richtigkeit.

Wir sind dankbar für Verbesserungen, Ergänzungen und Meinungen.

Klasse 10c, Theodor-Storm-Dörfergemeinschaftsschule

Hanerau-Hademarschen

2. März 2015

Glückwunsch

Von:

"Dieter Möller" <schamadi@googlemail.com>

An:

"silkwasmund@web.de" <silkwasmund@web.de>

Datum:

06.03.2015 11:06:41

Sehr geehrte Frau Wasmund,

Ihnen und natürlich auch den Schülerinnen und Schülern, beglückwünsche ich zu dem Projektergebnis. Ich habe mich Heute von der tollen, auch mühevollen, Arbeit überzeugen können.

Können Sie einmal darüber nachdenken, ob diese Ausstellung an einem Wochenende im Schafstedter Feuerwehrgerätehaus, ausgestellt werden kann?

Die Verantwortlichkeit würde dann bei der Schafstedter Gemeinde liegen.

Ich kann mir vorstellen das wir der Klassenkasse einen kleinen Unkostenbeitrag zu kommen lassen. Denken Sie doch bitte einmal darüber nach.

Mit freundlichen Grüßen

Dieter Möller

Verbesserungen, Ergänzungen, Meinungen

Denke lieber Schüler, denke
der Schule, dass Ihr/ Sie
dieser Thema aufgefordert
haben. Ich würde wieder-
kommen, von die Ver-
staltung eingehende zu
studieren.

Es hat mein Herz

berührt. Alles Gute

Wiederum Herzlich

von Tere der Gröppung

2 - März 2015

Nachtrag am 10. März

Ich bin beeindruckt über die

Freiwilligkeit der Schüler.

Für mich, als Flüchtling, ist

das „Gedächtnis der Kriegsveteran“

das Beste.

M.H.

Ich meine, es ist eine sehr
gut gelungene Arbeit, die
es wert ist, genau beobach-
tet zu werden, denn die
Message selbst ist gut und
umfangreich.

Am liebsten für die Schülerinnen
und Schüler

6.3.2015 H. Alsen

Das Projekt für den Geschichtswettbewerb
ist ein bemerkenswertes
Ergebnis mit viel Fleiß und Arbeit.

Ich wünsche Euch viel Glück
beim Geschichtswettbewerb

9.3.2015

Maria-Maria Ruge
Schaafstede

Durch eure eindrucksvolle
Ausstellung sind mir viele
Erinnerungen an meine Kind-
heit wieder lebendig geworden!

Franke v. Gora

Ich möchte Allen Beteiligten
ein grosses Lob aussprechen,
für die so aufwendige Studie
nach der Vergangenheit.
Diese Zeit dürfte nie vergessen
werden und unserer jüngeren
Generation einen Einblick
zu geben, was Krieg bedeutet
kann.

Allen Beteiligten wünsche
ich noch viel Glück für die
Zukunft

10.3.2015

H. Nyffenger-Kühn
Albersdorf

Eine enorme erudition
volle Darstellung

H. Marten

Vielen Dank, großes
Lob und Anerkennung
für eure Arbeit!
Es ist sehr bewegend,
die Ergebnisse eurer
Recherche anzuschauen,
denn Ihr habt öffentlich
gemacht, was nicht in
Vergessenheit geraten darf,
als Würdigung der Opfer
und im Hinblick auf
die Zukunft!

Macht weiter so!

Christa Andres

**Rund um die
Kirchengemeinde
Hademarschen**

**März / April / Mai
2015**

7
WOCHEN
OHNE

Die Fastenaktien
der evangelischen
Kirche 2015

// 18. Februar
bis 5. April

**DU BIST
SCHÖN!**

Sieben Wochen ohne
Runtermachen



edition christiana

Aus dem Inhalt:

S. 2: Auf ein Wort

S. 8: Aus dem Kirchengemeinderat

S. 10: Asterix und Obelix in Kulso

S. 12/13: „Die Neuen“

S. 16: Gruppen in der Gemeinde

S. 4/5: Gegen das Vergessen

S. 9: Nachruf - Reinhard Niemöller

S. 11: Kinderseite

S. 14/15: Kirchenmäuse

S. 17: Aus den Kirchenbüchern

Gegen das Vergessen

Bei der diesjährigen Spurensuche zu den Folgen von Krieg und Gewalt vor Ort, die im Zusammenhang mit der Vorbereitung des Volkstrauertages und der Teilnahme an einem Wettbewerb stand, sind Schülerinnen und Schüler der 10c der Theodor-Storm-Dörfergemeinschaftsschule auf erstaunliche Quellen gestoßen. Neben ihren Familien und den Ehrenmännern der Gemeinden wurde auch das von Pastor Hans Treplin geführte Kirchenamtsregister genutzt, um mehr über die regionalen Auswirkungen der Kriege zu erfahren. Dabei fielen besonders die vielen Einträge mit dem Vermerk „Gestorben im Krankenhaus in Schafstedt“ auf, insgesamt 200 Personen, die auf dem Hademarscher Friedhof in der Zeit von 1943 bis 1946 beerdigt wurden. Bei weiteren Recherchen im Standesamtregister in Hohenwestedt und im Kieler Stadtarchiv und vor allem durch unsere drei Zeitzeuginnen aus Schafstedt Frau Lischkoweit, Frau Ruge und Frau Nyffenegger ergab sich ein buntes Mosaik von Erkenntnissen über die Kriegs- und Nachkriegsjahre in der Umgebung unserer Gemeinde. Das Hilfskrankenhaus wurde im Sommer 1943 im ehemaligen Arbeiterbarackenlager der Kanalverwaltung auf der nördlichen Seite des Kanals auf dem Gebiet der Gemeinde Bornholt als Ausweichkrankenhaus der Stadt Kiel eingerichtet. Unter den verstorbenen Patienten sind auch Kriegsoffer vorhanden, die nach dem Kriegsgräbergesetz von 1952 definiert werden. Die größte Gruppe ist die der Flüchtlinge, aber es sind auch ehemalige Zwangsarbeiter und KZ-Häftlinge wie auch Kinder unter den Opfern, die an den Folgen von Krieg und Gewalt gestorben sind. Ihre Gräber hätten erhalten bleiben und gekennzeichnet werden müssen. Dies ist leider versäumt worden.

Deswegen haben die Schüler im Dezember einen Antrag bei der Gemeinde auf Errichtung einer Gedenkstätte auf dem Friedhof gestellt. Da es in absehbarer Zeit keine Zeitzeugen mehr geben wird, wäre eine Ge-

Gegen das Vergessen

denkstätte mit der namentlichen Nennung der Opfer ein wichtiger Bestandteil für die Region, dieser Opfer zu gedenken und damit die Erinnerung an die Folgen von Gewaltherrschaft für die kommenden Generationen wachzuhalten. Die Schüler sind sehr daran interessiert ihre Ideen bei der Gestaltung mit einzubringen.

Im März werden die Ergebnisse der Spurensuche innerhalb der Gemeinde in Form einer kleinen Ausstellung präsentiert.

Silke Wasmund



Björn Dammann, Jara Timm und Sophia Eckmann
bei ihren Recherchen im Kieler Stadtarchiv.